



HEIDELBERGCEMENT

DIE FINALISTEN 2014

Biotopvernetzung von drei Steinbrüchen

Zementwerk Leimen

Gestaltung und Weiterentwicklung geeigneter Laichgewässer zum Schutz heimischer Amphibien

Werk Elster-Kies Jessen

Entfaltung eines Steinbruchs – Förderung und Wiederansiedlung von Schmetterlingen

Walhalla Kalk Regensburg

Klassenzimmer im Freien

Steinbruch Nußloch

Ein Ersatzlebensraum für gefährdete Höhlenbrüter

Walhalla Kalk Regensburg

ECHT. STARK. GRÜN.

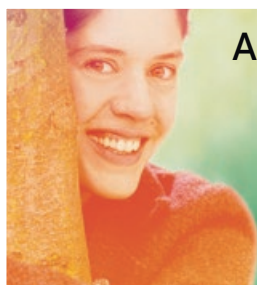
DER QUARRY LIFE AWARD

Der Quarry Life Award ist eine internationale Auszeichnung, mit der HeidelbergCement Forschungsarbeiten und Umweltpädagogikprojekte in seinen Abbaugebieten fördert und prämiert. Alle zwei Jahre werden die besten Ideen von Schülern, Studenten und Wissenschaftlern ausgezeichnet.

Offizieller Beginn der Bewerbungsphase für den Quarry Life Award ist im September eines ungeraden Jahres (2011, 2013 usw.). Bis zum März des folgenden Jahres können Projektvorschläge in fünf verschiedenen Kategorien eingereicht werden. Die einzelnen Kategorien lauten: „Öffentliche Aufmerksamkeit erhöhen“, „Biodiversitätsförderung“, „Innovation und Biodiversität“, „Biodiversität und

Bildung“ sowie die neu geschaffene Kategorie „Schüler- und Studentenprojekte“.

Aus den Projekteinreichungen wählt die Jury des jeweiligen Landes fünf Projekte aus, die innerhalb von sechs Monaten umgesetzt werden müssen. Die nationale Jury zeichnet in jedem Land anschließend drei Preisträger aus (5.000, 3.000 und 1.500 Euro). Unabhängig davon nehmen alle fünf Projekte, die umgesetzt wurden, auch am internationalen Quarry Life Award teil. Bei diesem werden im Dezember die besten Projekte aus den fünf Kategorien mit jeweils 10.000 Euro ausgezeichnet. Das beste Gesamtprojekt erhält ein Preisgeld von 30.000 Euro.



**Ausgezeichnetes
Projekt**

**UN-Dekade
Biologische
Vielfalt**

2015

leben.natur.vielfalt



die UN-Dekade

Mehr Informationen zum ausgezeichneten Quarry Life Award, den Projekten und zu nationalen und internationalen Preisgebern erhalten Sie im Internet unter www.quarrylifeaward.de oder bei [facebook.com/quarrylifeawarddeutschland](https://www.facebook.com/quarrylifeawarddeutschland)



DIE NATUR ALS GEWINNER

Der Erhalt der biologischen Vielfalt in unseren Abbaustätten ist für HeidelbergCement ein zentrales Thema. In den vergangenen Jahren wurden daher viele Pilotprojekte zur Biodiversität – im intensiven Dialog mit interessierten Menschen und Naturschutzorganisationen – in unseren Steinbrüchen, Sand- und Kiesgruben initiiert. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse haben wir – übrigens als erstes Unternehmen der Baustoffbranche – kontinuierlich in einer Konzernrichtlinie, den HeidelbergCement Biodiversitätszielen 2020, sowie in Biodiversitätsmanagementplänen und Indikatoren zur Förderung der biologischen Vielfalt zusammengefasst, eingeführt und vielfach umgesetzt.

Da wir auch weiterhin unsere Führungsrolle im Biodiversitätsmanagement ausbauen wollen, entschlossen wir uns erstmals 2011 einen internationalen Forschungswettbewerb auszurufen – den Quarry Life Award. Wir sind überzeugt, dass ambitionierte Forschungsprojekte das Wissen über den biologischen Wert von Abbaustätten steigern und dazu beitragen, die Artenvielfalt nicht nur zu erhalten, sondern sogar zu erhöhen. Aber unser Wettbewerb fördert nicht nur die Artenvielfalt. Er hat bewiesen, dass Unternehmen, Umweltschutz, Forschung und Kommunen bestens miteinander harmonieren können, um gemeinsame Ziele zu erreichen. Und es hat sich gezeigt, dass nicht nur die Natur profitiert, sondern auch der Mensch. Der Bevölkerung vor Ort können Abbaustätten als Erholungs- oder Bildungsraum dienen, zum Beispiel in Form von geführten Lehrpfaden, als Klassenzimmer in der Natur oder geologisches Fenster in die Vergangenheit. Ältere, stillgelegte Steinbrüche bieten zudem unberührt gewachsene Natur – eine Landschaftsform, wie sie heute in Deutschland nur noch sehr selten zu finden ist.

Der Quarry Life Award

Nach den beeindruckenden Ergebnissen des 1. Quarry Life Award im Jahr 2012 übertraf der Jahrgang 2014 den Erfolg der Premiere nochmals deutlich: In 22 beteiligten Ländern wurden mehr als 390 Projektvorschläge eingereicht. Unsere hochkarätig besetzten Länder-Jurys mit Vertretern aus Naturschutz, Forschung und Industrie wählten daraus 95 Projekte in die Endauscheidung um die jeweiligen nationalen und internationalen Preise. Bis Ende September 2014 setzten weltweit rund 400 Teilnehmer – Forscher, Studenten und Schüler – ihre Projekte in den Steinbrüchen und Kiesgruben von HeidelbergCement um. Festzuhalten ist, dass beide Wettbewerbe bisher nicht nur außergewöhnliche wissenschaftliche Ergebnisse hervor brachten, sondern auch Bildungskonzepte und nachhaltige Geschäftsideen. Was alle Teilnehmer miteinander verbindet, ist die

Neugier, etwas über die Besonderheiten der Arten in Abbaustätten zu lernen und ihr gewonnenes Wissen mit vielen zu teilen. Das belegen die Besucherzahlen der Internet- und Facebook-Seiten des Awards eindrucksvoll.

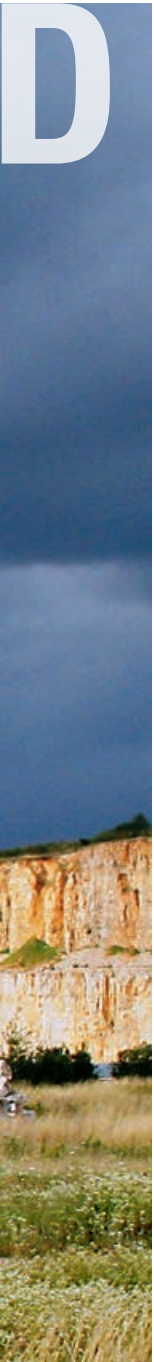
Der Quarry Life Award in Deutschland

Wie in allen teilnehmenden Ländern wurden auch in Deutschland fünf Projekte aus insgesamt 15 eingereichten Projektideen ausgewählt. Die deutsche Jury, besetzt mit Dr. André Baumann, Vorsitzender NABU Baden-Württemberg, Prof. Dr. Rainer Buchwald, Institut für Biologie und Umweltwissenschaften der Universität Oldenburg, Thomas Beißwenger, Hauptgeschäftsführer Industrieverband Steine und Erden Baden-Württemberg, Christiane Bohlmann, Leiterin Marketing Deutschland HeidelbergCement und meiner Person, haben wie schon im Vorjahr die Projektphase nicht nur intensiv begleitet, sondern nach Abschluss der Arbeiten viel nachgedacht, diskutiert und abgewogen. Die Qualität der Projekte machte die Wahl der Preisträger schwer, da alle durch Ideenreichtum und Akribie in der Durchführung überzeugten. Alle fünf Projekte haben uns fasziniert, drei Preise gab es nur zu vergeben. Die Gewinner des deutschen Quarry Life Award 2014 wurden im feierlichen Rahmen in der Portlandhalle in Leimen am 25. November gekürt.

Trotz des bisherigen Erfolgs bedarf es noch vieler gemeinsamer Anstrengungen, um unsere heimische Natur mit ihrer faszinierenden Artenvielfalt zu bewahren. Dass es lohnt, sich dafür mit aller Kraft zu engagieren, zeigen die Beispiele in dieser Broschüre.

Christian Knell
Sprecher der Geschäftsleitung Deutschland
HeidelbergCement AG

D



DIE PREISVERLEIHUNG

25. NOVEMBER 2014

Der Quarry Life Award – ein Gewinn für Natur, Forscher und Unternehmen

„Der Quarry Life Award“, so Dr. Bernd Scheifele, Vorstandsvorsitzender der HeidelbergCement AG, „ist eine hervorragende Möglichkeit, Behörden, Standortgemeinden, Umweltschutzorganisationen und Geschäftspartnern zu zeigen, dass HeidelbergCement Vorreiter beim Biodiversitätsmanagement ist. Abbaustätten sind ideale Orte, an denen Wissenschaftler wie auch Schüler zum Naturschutz forschen

können. Steinbrüche und Kiesgruben sind eine Bereicherung für die Landschaft und schaffen Lebensräume für Tier- und Pflanzenarten, die aus den modernen Kulturlandschaften zunehmend verdrängt werden. So schafft der Quarry Life Award eine win-win Situation für die Forscher, die Natur und unsere Tochterunternehmen in den Ländern.“



(v.l.n.r.) Chefbiologe Dr. Michael Rademacher, HeidelbergCement, Gastredner Prof. Dr. Michael Succow, Träger des Alternativen Nobelpreises, Christian Knell, Sprecher der Geschäftsleitung HeidelbergCement Deutschland, Vorstandsvorsitzender Dr. Bernd Scheifele



(v.l.n.r.) Prof. Dr. Michael Succow, Christiane Bohlmann, Leiterin Marketing Deutschland, Dr. Bernd Scheifele, Vorstandsvorsitzender HeidelbergCement





Gruppenbild der Preisträger und Jurymitglieder des Quarry Life Awards 2014 auf der Bühne des Portland-Forums.



Die deutschen Gewinner: Platz 1 Heidelberger Biotopschutz e.V. (siehe Seite 6/7), Platz 2 Gymnasium Jessen (siehe Seite 8/9), Platz 3 TU München (siehe Seite 10/11)



Thomas Beißwenger, Hauptgeschäftsführer ISTE Baden-Württemberg im Gespräch mit Prof. Dr. Michael Succow.



Rund 180 Gäste waren der Einladung zur feierlichen Verleihung des deutschen Quarry Life Award nach Leimen bei Heidelberg gefolgt.



DER NATUR NEUE WEGE BAUEN

Der Verein Heidelberger Biotopschutz e.V. (HBS) hat den mit 5.000 Euro dotierten deutschen Quarry Life Award gewonnen. Bei starker nationaler Konkurrenz hat sich das Team um Vereinsvorstand Dr. Thomas Trabold mit dem Projekt „Biotopvernetzung von drei Steinbrüchen“ durchgesetzt.

Auf der Gemarkung von Heidelberg-Rohrbach betrieb HeidelbergCement in seiner über 140-jährigen Vergangenheit zwei Abbaustätten zur Gewinnung von Muschelkalk: den offen gelassenen Steinbruch Leimen, der heute Naturschutzgebiet ist, den Steinbruch Rohrbach, der rekultiviert dem Weinanbau dient und den Status eines Landschaftsschutzgebiets hat. Auf der Gemarkung liegt auch ein kleiner „Bauernsteinbruch“, der nach § 32 des Naturschutzgesetzes als besonders geschütztes Biotop ausgewiesen ist. Alle drei Abbaustätten sind besonders artenreich, liegen nahe zusammen, sind jedoch voneinander durch dichte Barrieren aus Gehölzen isoliert, und dadurch nur als „Inselbiotope“ nutzbar. Der Verein betreut seit vielen Jahren Naturschutzflächen und Laichgewässer innerhalb des nahegelegenen Waldes und in der Feldgemarkung rund um die Steinbrüche. Seit dem Jahr 2000 ist er auch für die Pflegemaßnahmen des Naturschutzgebietes Steinbruch Leimen verantwortlich. So entstand die Idee, im Rahmen eines großen Projektes inmitten eines Ballungsgebietes die Voraussetzungen für einen artenreichen Biotopverbund zu schaffen. Die Entwicklungs- und Pflegemaßnahmen, die im Zuge des Quarry Life Award umgesetzt wurden, sind dabei nur ein kleiner, aber immens wichtiger Projektabschnitt, der die Basis für eine langfristige Pflege und weitere Entwicklungsschritte bildet.

Große Projekte brauchen viele Partner

Kooperationspartner des Projekts sind neben der Stadt Heidelberg mit der unteren Naturschutzbehörde, das Amt für Flurneuordnung des Rhein-Neckar-Kreises, das Weingut Clauer, der Geo-Naturpark Bergstraße-Odenwald mit dem Erlebniswanderweg Wein und Kultur und die Jagdpächter Heidelberg-Rohrbach.

Ziel war es, durch geeignete „grüne“ und „graue“ Verbindungslinien alle drei Steinbrüche miteinander zu vernetzen, um den Austausch und die Verbreitung der hier lebenden Amphibien, Reptilien, Käfer und Kriechtiere zu ermöglichen. Um die Zuwanderung zu fördern, wurden die Steinbrüche zusätzlich durch „Korridore“ mit dem Umfeld verbunden. Im Biotopverbund mit dem Stadtwald und den landwirtschaftlich genutzten Feldern wird so ein räumlicher Kontakt zu weiteren Arten hergestellt und die wertvolle ökologische Wirkung der Ausbreitung und Zuwanderung noch verstärkt. Graue Linien bezeichnen möglichst vegetationslose Trassen aus Schotter, die Laufkäfer und andere Tierarten zur Wanderung bevorzugen, da sie leicht zu passieren sind. Andere Arten fühlen sich dagegen auf grünen „Wegen“ wohl. Hier entstanden Korridore aus Wiesen und Magerrasenflächen, sehr zur Freude von Schmetterling, Biene und Co.



Begründung der Jury:

Bei diesem Projekt beeindruckt insbesondere, dass unterschiedliche lokale Gruppen und Kooperationspartner hier für den Naturschutz eng zusammenarbeiten.

Der Ansatz, über die ehemaligen Steinbrüche einen Lebensraumverbund zu schaffen, ist zudem sehr innovativ. Auch die starke Praxisorientierung und nachhaltige Umsetzung ist beeindruckend.



Projektpartner: Dr. Thomas Trabold (HBS) und Jörg Clauer vom Weingut Clauer

Wer weit wandert, benötigt auch Rast- und Zufluchtsorte

Um der Tierwelt die Wanderschaft zwischen den Standorten zu erleichtern, wurden zusätzlich Trittsteinbiotopie wie temporäre Kleingewässer, Lesesteinhaufen und Schotterschüttungen, Reisighaufen und Holzstapel, Trockenmauern und freie Lösswände an den vorhandenen Hohlwegen angelegt. Solche Klein-Refugien dienen der Arterhaltung, da sie den genetischen Austausch zwischen den Biotopen gewährleisten. Gerade Trittsteine wie Kleingewässer sind für seltene Am-

phibien wie die hier vorkommenden Gelbbauchunken und Feuersalamander ein wichtiger Laichplatz.

Da der HBS seit vielen Jahren die Biodiversität im Rahmen eines Monitorings ehrenamtlich dokumentiert, gibt es viele positive Nachrichten, die Artenvielfalt wird sichtbar! Wer mit offenen Augen über den Erlebniswanderweg pilgert, kann zahlreiche Vogel- und Schmetterlingsarten sowie Eidechsen, Molche und mit ein bisschen Glück auch einen Feuersalamander beobachten.





MIT EINSATZ, HERZ UND GUMMISTIEFELN!

Überraschende Gäste waren in den frühen Abendstunden im Frühjahr und Sommer dieses Jahres auf dem Betriebsareal von Elster-Kies der Heidelberger Sand und Kies GmbH zu beobachten. Bewaffnet mit Fernglas, Taschenlampe, Kescher und Wasseranalysekoffer, ausgestattet mit Gummistiefeln, -hosen und Insektenrepellents durchstreifte regelmäßig eine Gruppe von Jugendlichen das Abbaufeld V im Kiessandtagebau Dixförda II auf der Suche nach Fröschen, Kröten und Lurchen.

Der Streifzug war erfolgreich: Sowohl hinsichtlich der gefundenen Arten – es wurden neun verschiedene Frosch- und Krötenarten nachgewiesen – als auch als pädagogisch wertvolles Beispiel für ein gelungenes Projekt im Rahmen des deutschen Quarry Life Award. Die Mittelstufenschüler des Gymnasiums Jessen und ihr betreuender Lehrer Jürgen Reusch dürfen sich

zu Recht über den mit 3.000 Euro dotierten 2. Platz beim deutschen Quarry Life Award freuen. Freuen dürfen sich auch die Lurche über künftig noch bessere Bedingungen und HeidelbergCement über eine wissenschaftlich erarbeitete Studie zur optimalen Gestaltung von Gewässerstrukturen in ihren Abbaustätten.





Begründung der Jury:

Beeindruckend ist das außergewöhnlich große Engagement und die Ernsthaftigkeit der Herangehensweise der Schüler, die mit Artenlisten, Kartierungen und pH-Wert-Bestimmungen der Laichgewässer fast schon wissenschaftlich gearbeitet haben.

Gelobt wurde das Projekt auch als guter Ansatz, um das Interesse an der Natur bei Schülern nachhaltig zu wecken.

Flach, sonnig und warm oder doch tief, schattig und kalt?

Ziel des Projektes „Gestaltung und Weiterentwicklung geeigneter Laichgewässer zum Schutz heimischer Amphibien“ war es, die ökologischen Nischen der bedrohten Amphibienarten besser kennenzulernen, ihre Fortpflanzungsgewässer zu charakterisieren, Vorschläge für eine gezielte Renaturierung zu entwickeln und damit zur Verbesserung des Artenerhalts beizutragen. Der Quarry Life Award gab der Schülergruppe die Möglichkeit dieses Projekt zu verwirklichen.

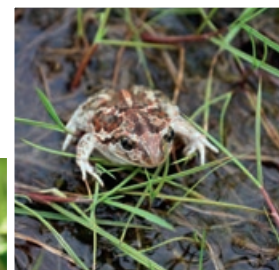
Untersucht wurden im Bereich des Betriebsareals die potenziellen Laichgewässer von Moorfrosch, Kreuzkröte, Wechselkröte und Laubfrosch auf ihren Populationszustand (Größe, Reproduktion), die Lebensraumqualität (im Wasser, an Land, Vernetzung) und externe Beeinträchtigungsfaktoren (Sukzession, Fressfeinde, chemische Parameter der Habitate etc.).



Amphibienbestände in Deutschland
anhaltend rückläufig

Immer mehr unserer 21 heimischen Arten geraten auf die Rote Liste der gefährdeten Arten. Ein Hauptgrund dafür ist der Verlust an Lebensraum. Ursprünglich waren alle europäischen Amphibienarten typische Bewohner der Bach- und Flussauen. Als Pionierart besiedelten sie hier im Zuge der Hochwasserdynamik entstandene Überflutungsgewässer, Pfützen und offene Kiesflächen. Heute nutzen sie als Pionierart ersatzweise Fahrspuren und andere kleine Wasserflächen in Abbaugruben. Umso erfreulicher ist die Vielfalt der „Erstbesiedler“ im Untersuchungsgebiet des Projekts. Neben den vier im Fokus stehenden Kröten und Fröschen konnten noch weitere fünf Amphibienarten aufgespürt und dokumentiert werden: Knoblauch- und Erdkröte, Gras- und Teichfrosch sowie Teichmolch.

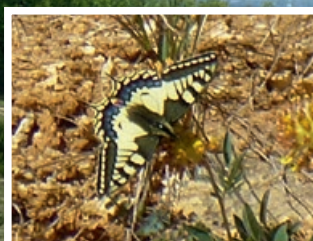
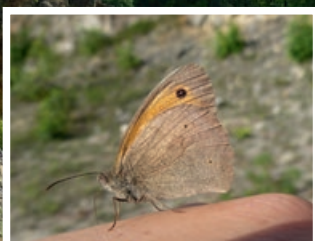
Eine noch erstaunlichere Artenvielfalt ergaben die während des Untersuchungszeitraums durchgeführten Bestimmungen des allgemeinen Pflanzen- und Tiervorkommens. Es wurden 24 Pflanzenarten kartiert, dazu 11 Wirbellose, 4 Fische, 39 Vögel und 5 Säugetiere! Ein Schulprojekt, das zeigt, was mit viel Fleiß, Einsatz und Begeisterung für die Artenvielfalt getan werden kann.



FLATTERNDE FLUGOBJEKTE IMMER SELTENER

Es war eine überraschende, sehr ehrgeizige Idee, die Stefanie Heyder, Manuela Lang und Christina Astner, Studentinnen des Wissenschaftszentrums Weihenstephan der Technischen Universität München (TUM), als Projektvorschlag einreichten: Im Kalksteinbruch Walhalla Kalk in Regensburg sollten drei dort ausgestorbene und sehr stark gefährdete Schmetterlingsarten wieder angesiedelt werden. Ein deutschlandweit einzigartiges Projekt, welches nicht nur aus Sicht der Forschung interessant ist, sondern auch für ähnliche Projekte wegweisend sein kann. Das TUM-Team wurde mit seinem Projekt „Entfaltung eines Steinbruchs“ mit dem mit 1.500 Euro dotierten 3. Preis des deutschen Quarry Life Award ausgezeichnet.

Generell ist die Wiederansiedlung von bedrohten Schmetterlingsarten sehr zeit- und arbeitsaufwendig, da es eine ganze Reihe von Naturschutzgesetzen einzuhalten gibt. So dürfen besonders geschützte Tier- und Pflanzenarten nur in sehr gut begründeten Einzelfällen aus einer noch bestehenden Population umgesiedelt werden. Voraussetzung – und äußerst arbeitsintensiv – ist, dass vor einer Umsiedlung ein geeigneter Lebensraum mit einem ausreichend dauerhaften Bestand an Nahrungspflanzen zu schaffen ist. Des Weiteren ist es sehr wichtig, geeignetes genetisches Material zu finden.





Johann Spangler, Geschäftsführer Walhalla Kalk, Dr. Ulrich Tränkle, Mitglied der internationalen Jury, Gerhard Schröder, Betriebsleiter Walhalla Kalk und Manuela Lang



Da waren es nur noch 189!

In Deutschland gibt es insgesamt 3.700 Schmetterlingsarten. Doch den meisten kann man nur in der Nacht begegnen. Deutlich bekannter sind die bunten „Gaukler der Lüfte“, die wir tagsüber beobachten können. 190 Arten sind bei uns heimisch. Oder besser waren bei uns heimisch. Unser Projektfalter „Regensburger Gelbling“ scheint in Deutschland ausgestorben zu sein, da er zum letzten Mal 2001 gesichtet wurde. Ebenfalls vom Aussterben bedroht ist in Deutschland der Apollofalter. Ideal für ihn sind offene Kalksteinbrüche mit steinigen Kalkmagerrasenflächen, wie man sie in der Umgebung von Regensburg und Eichstätt findet. Am besten sieht es noch beim Segelfalter aus, aber auch er ist als besonders geschützt eingestuft und wurde regional im Großraum Regensburg nicht mehr aufgefunden.

Der Schwerpunkt des auf einen längeren Zeitraum angelegten Projekts wird in einem ersten Schritt auf die Wiederansiedlung des Apollofalters gelegt, da ein relativ großes Vorkommen im Plattenkalksteinbruch Mörsheim bei Eichstätt dokumentiert werden konnte. Zwischen den Plattenkalken hat sich dort die „Weiße Fetthenne“ ausgebreitet, die Hauptnahrungsquelle der Schmetterlingsraupe.

Begründung der Jury:

Ein gut durchdachtes, praxisorientiertes Naturschutzprojekt für den stark bedrohten Apollofalter.

Das langfristig angelegte Konzept ist sehr gut an den Standort Steinbruch angepasst und verspricht damit nachhaltige Erfolge.

Futterpflanzen für Raupe und Falter

Im Zuge des Projekts konnte im nordöstlichen Teil des Steinbruchs eine Fläche gefunden werden, die aufgrund der Bodenbeschaffenheit sowie der bioklimatischen und geomorphologischen Bedingungen geeignet erscheint, einen Lebensraum mit den entsprechenden Nahrungspflanzen anzulegen. Auf dem rund 700 qm großen Stück wurden sorgfältig ausgesuchte Sträucher angepflanzt und speziell abgestimmtes Kalkmagerrasensaatgut angesät. Zudem wurden die wichtigsten Futterpflanzen des Apollofalters – Sprossen der Fetthenne und des „Scharfen Mauerpfeffers“ – an den Felshängen und im Flachen ausgebracht.

Wenn sich die Pflanzen optimal entwickeln, kann ab Herbst 2015 ein „Umzug“ des Apollofalters bei der Obersten Naturschutzbehörde Oberbayern beantragt werden. Wenn eine Genehmigung erfolgt, können im Frühjahr 2016 die ersten Raupen aus Mörsheim in den Kalksteinbruch wandern.

Es bleibt zu hoffen, dass es gelingt die Schmetterlinge anzusiedeln, damit auch nachfolgende Generationen die bunten Tiere noch in freier Natur von Blüte zu Blüte fliegen sehen. Ein Sommer ohne sie wäre nur halb so bunt.

DAS GRÜNE KLASSENZIMMER IM STEINBRUCH NUSSLOCH

Wie schon beim 1. Quarry Life Award hat es erneut ein Projektvorschlag des Leibniz-Gymnasiums in Östringen unter die fünf Finalisten des Wettbewerbs geschafft. Die Lehrer Dr. Thomas Barth, Katharina Scholz, Lothar Stoll und Mirjam Reich überzeugten die deutsche Jury mit einer pädagogisch orientierten Projektidee, die zum Ziel hatte, die bereits bestehenden Bildungsangebote des „Klassenzimmers im Freien“ im Steinbruch Nußloch zu erweitern.



Ein Unterricht der Spaß macht und sensibilisiert

Das pädagogische Konzept, im Freien zu unterrichten, beruht auf der Idee und Überzeugung, dass die Natur ein idealer Lernort ist, der ausgezeichnete Bedingungen für eine nachhaltige Bildungsarbeit bietet. Im Klassenzimmer lässt sich Wirklichkeit zumeist nur theoretisch vermitteln.

Lernen lebt vom Erkunden – geeignete Lerninhalte können in der Natur aktiv, konkret und anschaulich mit allen Sinnen erlebt und wahrgenommen werden. Zusammenhänge werden besser erkannt und verstanden. Auf der Basis des Unterrichts im Freien ist es für Schüler deshalb einfacher und einleuchtender, sich für die Belange von Natur und Umwelt einzusetzen. Parallel dazu entwickeln sie ein gesundes Problembewusstsein für regionale und überregionale Fragen des Naturschutzes – ohne dabei die Notwendigkeit von wirtschaftlichen Belangen unberücksichtigt zu lassen.

Kopf- und Feldarbeit für Geist und Körper

Das Projekt war in zwei Schwerpunkte unterteilt: Der eher kopflastige Teil bestand in der Erarbeitung von Arbeitsmaterialien an der Schule im Rahmen des Unterrichts und in Form von Projektarbeiten. So wurde beispielsweise ein Planspiel zu einer fiktiven Steinbrucherweiterung im Schulunterricht ausgearbeitet bei dem sich Schülerinnen und Schüler in Form eines Rollenspiels mit dieser Ausgangssituation kritisch auseinandersetzen haben. Des Weiteren wurde ein Brettspiel konzipiert, mit dem Steinbruchbesucher ihr dort auf dem Erlebnislehrpfad erworbenes Wissen auf spielerische Art und Weise vertiefen können. Zudem wurden Vogelsteckbriefe, ergänzende Arbeitsmaterialien zu den vorhandenen Informationstafeln im Steinbruch und eine für ungeübte Lehrer und Schüler verständliche Anleitung für eine Vegetationskartierung angefertigt.

Die praktischen Arbeiten im Steinbruch erweitern das freizeit- und schulpädagogische Angebot des Steinbruchs für Besucher. Im Rahmen des „Global Phenological Monitoring“ Programmes wurde ein Phänologischer Garten angelegt. Acht Baumarten – von Mandelbaum über Kirsche, Apfel und Birne bis zu Esskastanie und Johannisbeere – wurden gepflanzt und mit Steckbriefen versehen.

Projektiinitiator Dr. Thomas Barth, Dr. Ulrich Tränkle und Dr. Ulrich Schneider, Werkleiter Leimen

Über einen duftenden Kräutergarten rund um den sogenannten „Outdoor Classroom“ Bauwagen dürfen sich Besucher in Zukunft freuen. Bis Oktober 2014 wurden dort verschiedene Kräuter gepflanzt und gekennzeichnet. Keine Vogelsteckbriefe ohne einen geeigneten „Ansitz“: Das Auslichten von störender Vegetation und die Anlage einer Sitzmöglichkeit ergänzt jetzt die erlebnisreiche Infrastruktur des Steinbruchs von HeidelbergCement in Nußloch.



FUTTER FÜR HÖHLENBRÜTER



Zahlreiche Vogelarten brüten in Höhlen von Felswänden oder in Geröllhalden an der Sohle von Gesteinswänden. Solche natürlichen, ungestörten Nisthöhlen sind in unserer Kulturlandschaft selten. Felswände in Steinbrüchen und Kiesgruben bieten verschiedenen Vogelarten bedeutende Rückzugsräume mit einem hohen Strukturreichtum. Der Steinbruch Walhalla Kalk beherbergt den stark gefährdeten Uhu und den in Deutschland vom Aussterben bedrohten Steinschmätzer. Von der Optimierung der Standortbedingungen für diese zwei Arten handelt das Projekt „Walhalla Kalk Regensburg – ein Ersatzlebensraum für gefährdete Höhlenbrüter“ von Lisa Ott und Silke Kunz, Studentinnen der Technischen Universität München des Studiengangs Landschaftsarchitektur und Landschaftsplanung.





Im Wesentlichen beschäftigt sich die Projektgruppe mit einem geeigneten Maßnahmen- und Empfehlungskatalog, der einerseits Brutplätze sichert und andererseits Jagdgebiete und Nahrungsangebote für Beutetiere, auf die Steinschmätzer und Uhu angewiesen sind, im Steinbruch Walhalla Kalk fördert.

Insgesamt wurden eine Vielzahl an geeigneten Brutplätzen lokalisiert und Empfehlungen zur langfristigen Verbesserung des Steinbruchs für die beiden Vogelarten vorgeschlagen. Auf einer bereits aus der Nutzung genommenen Fläche des Steinbruchs wurde ein 9 ha großes Jagdgebiet mit offenen Bereichen zur Jagd und mit Wildblumenfeldern zur Steigerung der Populationsdichte der Beutetiere angelegt.

Uhus sind nicht anspruchsvoll in der Wahl ihrer Brutplätze. Wichtig sind ein gutes Nahrungsangebot und eine gute Deckung. Sie reagieren sehr empfindlich auf Störungen am Brutplatz, speziell durch Publikumsverkehr. Mit gleich bleibendem Bagger- oder Lkw-Verkehr und anderen Betriebsabläufen kommen Uhus jedoch gut zurecht. Wenn der gewohnte Brutplatz durch weiteren Abbau im Steinbruch verloren geht, wird ein neu angelegter Brutplatz auch unproblematisch angenommen. Zu den Beutetieren des Uhus zählen Ratten, Mäuse, Igel, Eichhörnchen, Kaninchen, Krähen, Ringeltauben, aber auch mal Aas.



Steinschmätzer sind Bodenbrüter, die ihr Nest vorzugsweise in Felsspalten und Steinhaufen verstecken. Beim Steinschmätzer handelt es sich um relativ scheue Vögel, die in größeren Populationen nur noch in den Alpen, oberhalb der Baumgrenze vorkommen. Wenn auch nur vereinzelt, kann man sie allerdings als Zugvogel in ganz Deutschland beobachten. Gerne werden vom Steinschmätzer Sekundärbiotopie wie Steinbrüche, Kies- und Sandgruben zum Brüten aufgesucht, wo sie aufgrund der vielen günstigen Kleinstrukturen ein gutes Nahrungsangebot vorfinden. Die Nahrung besteht aus Insekten, Larven, Spinnen, Würmern und Schnecken. Häufige Störungen toleriert der Steinschmätzer allerdings nicht.

Eine für die Öffentlichkeit unzugängliche Abbaustätte bietet daher die besten Voraussetzungen für die dauerhafte Ansiedlung beider Vogelarten.



WWW.HEIDELBERGCEMENT.DE/ARTENVIELFALT

HEIDELBERGCEMENT

Mehr Informationen zum Quarry Life Award, den Projekten und zu nationalen und internationalen Preisgebern erhalten Sie im Internet unter www.quarrylifeaward.de



Besuchen Sie uns auch auf **facebook**
facebook.com/quarrylifeawarddeutschland

Foto Jürgen Reusch, Jessen